

## Martin Walser – *Das Einhorn*

(1966, estratto)

Genere: romanzo

Seconda parte della cosiddetta *Anselm Kristlein Trilogie*, il romanzo ha per protagonista uno scrittore, Anselm Kristlein, che vive a Monaco negli anni Sessanta e lavora per un'editrice svizzera, che gli affida il compito di stendere un 'libro sull'amore', un *Sachroman* in cui riflettere anche a livello teorico sul tema. Il risultato è un 'romanzo nel romanzo', in cui a passaggi più astratti e speculativi si alterna la narrazione dettagliata delle sue relazioni amorose, *in primis* quella con l'editrice per cui scrive, Melanie Sugg, e della società del benessere di questi anni, compreso il funzionamento del 'sistema culturale' del tempo. Il finale del romanzo è colmo di rassegnazione e delusione: Kristlein giunge al punto in cui deve ammettere di non riuscire a scrivere sull'amore – il liocorno che è in lui, simbolo di attesa e desiderio, sembra abbandonarlo definitivamente.

Il brano riportato è una disamina delle caratteristiche che avrà il romanzo che il protagonista si accinge a scrivere, dal titolo provvisorio LIEBE (Amore), offerta da Kristlein stesso, che, prima di assumere il doppio ruolo di scrittore e di protagonista del romanzo che stenderà, si interroga ora come scrittore, tramite una serie di domande incalzanti che troveranno risposta nell'intreccio del suo testo, sul 'suo eroe', sulla trama e sul *setting* della storia, nonché sulla funzione della finzionalità per la narrativa e dello scrittore per la società.

[...]

Muß es, fragte ich telephonisch, ein Roman sein? Melanie sagte: Ja, schon, das heißt Nein, nichts Erdachtes, etwas Genaues (öppis Gnaus), nach dem Leben. Also sowohl als auch nicht. Und ich rannte in die Küche. Birga, es muß kein Roman sein, ich fange gleich an. Der Gott des 138. Psalms sah mich im blanken Münchner Märzlicht sitzen und schreiben:

LIEBE (Arbeitstitel)

Entwurf eines Sachromans (im Folgenden auch Sachrom genannt) im Auftrag von Frau Melanie Sugg. Sie will kein Hohes, eher ein Genaues Lied. *Ist ein Held nötig?* Ja. Aber wer ist kein Held? Was durch eine Oberhaut zusammengehalten wird, ist ein Held. Eingesperrt in seine Haut, sieht er dem Tod entgegen. Das hält er aus. Nur der Unsterbliche wäre kein Held. Jetzt noch einen Namen für die Versammlung sonst unvereinbarer Einzelheiten. Daß eine Stelle entsteht. Kein Aufenthalt im Dahintreiben, sondern eine dahintreibende Stelle. Der Name ein Fähnchen, man kann die Stelle verfolgen. Kristlein, Anselm. Herzklopfen. Ich als Held auf eigene Rechnung. Das Problem: der Regisseur als Hauptdarsteller. Er wird parteiisch sein. Darauf achten. Ihm immer wieder nachweisen, daß er ein häufig vorkommender Mensch ist. Trost: je verwechselbarer er ist, desto größer sein Heldentum. *Was für eine Art Held ist Anselm?* Das Nächste immer goldgelb dicht vor der Nase, alle Verheißung gerinnt im Nächsten, er sagt immer: empfinde ich mich schon? nein, noch nicht, nicht bevor ... nicht bis

... dann aber gleich. Erfüllungsdaten. Nähert sich das Nächste, springt die Erwartung zum übernächsten. Wird er sich nie empfinden? Oder nur wie vorübergehend? Undurchsichtig wie eine Norm. Eigentlich will er anders sein. Meint er, er ändere sich? Aber dadurch, daß er sich ändert, wird er kein anderer. Die Zukunft stellt sich ein. Andauernd. Ein Mittelalter löst das andere ab. Darstellen, wie er sich gegen Abend oft ganz unbekannt wird. Die Abende werden sowieso immer wichtiger. Abends herrscht etwas. Nur jetzt keinen Mut, Anselm, das könnte Dich das Leben kosten. Anselm darauf hinweisen, wie selten einer schreiend auf die Straße rennt. Kannst Du vielleicht klipp und klar sagen, was aufhören soll? In Stuttgart, in der Sonnenbergstraße, lief eine, den Mund weit offen, aufs Trottoir, lief ein Stück aufwärts, ohne einen Laut zu geben. Versuche, ihr den Mund wieder zu schließen, mißlingen. Ärzte verschiedener Art bemühten sich um diesen offenen Mund. Der Mund blieb offen. Und lautlos. Die Frau machte aber, bevor man sie wegbrachte, Tanzbewegungen, auch mit den Händen. Eine Art Reiseschmerz wird wohl jeder dann und wann empfinden. Die Konzentration der Empfindung in einem enger werdenden Körper. Wie bei zu großer Geschwindigkeit. Jeder reist mit seiner Spezialaufgabe. A. K. wird sich also an seine Mitreisenden wenden: betrachten Sie bitte meine versteppende Leber, bevor sie von mir Gehör für Ihr flattriges Herz verlangen. *Unter welchen Umständen* ist Anselm Held eines Sachroms handelnd von Liebe? Kann er das zuhause sein? Muß er dazu unterwegs sein? Natürlich unterwegs. Wie selbstverständlich. Kommt also Liebe lieber unterwegs vor? Darf A. K. dann überhaupt verheiratet sein? Oder muß das verschwiegen werden? (Melanie, muß das verschwiegen werden?) Darf er beruflich unterwegs sein? (Oder muß das auch verschwiegen werden?) Wer kann es sich leisten, ohne beruflichen Anlaß unterwegs zu sein? Wäre das noch ein Held? Und für Liebe? (Das Schlimmste, Melanie, ist das Wort. Die Liebe. Mir fällt die Tasse vom Henkel, Melanie. Mir zerbröselt das Ohr. Ich denke das Wort und habe schon lauter Wackersteine im Bauch, nehme statt des Huts den Kopf ab, die Zunge rutscht mir ins Weinglas und läßt sich nicht mehr fangen, also, liebe Melanie, ich übernehme das Wort auf Treu und Glauben und vom Hörensagen, aber verlange nicht, daß ich der Liebe zuliebe imposanten Rumor fabriziere etc. Sorgfältig will ich Anselm nach rückwärts verfolgen, vielleicht kam Liebe vor, und er hat es nicht bemerkt. Schön wär's. Vorerst zähl ich das Wort zu den bloßen Wörtern.) *Datierung*: 1960ff. *Beruf*: geht der, den er hat? Aber was ist er eigentlich? Oder: ist er eigentlich was? O ja. Anno 60 hat er schon seine kleine Karriere hinter sich. Der Vertreter für Diesunddas ist schon Werbemann, Texter, Berater, Ideologe. Gewesen. In Amerika war er auch schon. Dort schreiben Texter frühzeitig ein Buch über sich und die Erfahrung. Hat er auch schon hinter sich. Das private Sachbuch. Gilt deshalb bei einigen als Fachmann. Wird eingeladen. Hält Vorträge. Kommt viel herum. Fragt sich schon: sollte das ein neuer Beruf sein? Lebt von seinen vier Vorträgen. (1. Familie, Jagdwild der Werbung. 2. Werbung: Information oder Psychagogik? 3. Verdirbt das Image die Politik? 4. Braucht Gott public relations?) Soll man ihm in alle Städte folgen? Kann man Wertheim an der Tauber einfach weglassen? Ist es für die Nacht in Saarbrücken ohne Bedeutung, daß er die Nacht davor in Leer (Ostfriesland) war? Andererseits: ist es gleichgültig, ob er die Baltin in Viersen oder in Goslar kriegt? Wodurch unterscheiden sich Städte von einander? Städte, in denen er drei oder vier Vorträge hielt (Lieblingsstädte): Erkelenz, Leer, Jülich, Viersen, Krefeld, Wuppertal, Solingen, Hagen, Burscheid, Lüdenscheld, Remscheid, Dorsten, Marl, Goslar, Soest, Hildesheim, Osnabrück, Itzehoe, Brunsbüttelkoog, Heide, Homburg/Saar, Wetzlar, Wertheim, Würzburg, Bad Nauheim, Dornbirn, Feldkirch, Kreuzlingen, Rheinfelden, Weinfelden, Winterthur, Biberach. Hinweis: die Landkarte zeigt,

daß die Aufgeschlossenheit für seine Vorträge an bestimmte Landschaften gebunden ist. Städte, in denen er zwei Vorträge hielt, ganz allgemeine Städte also: Oberhausen, Kassel, Mainz, Bremen, Duisburg, Dortmund, Lübeck, Kiel, Braunschweig, Wiesbaden, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Rotterdam, Düsseldorf, St. Gallen, Nürnberg, Bochum, Basel, Ulm. Nur einen Vortrag hielt er in Berlin, Bad Wildungen, Hamburg, Aurich, Frankfurt, Cloppenburg, Stuttgart, Gunzenhausen, München und Rötze. Nicht zu vergessen: die Diskussionen! Wichtige Spielart des neuen Berufs. A. K. in allen Städten, die Universitäten oder Rundfunkstudios, oder Universitäten und Rundfunkstudios haben. Und in den Akademien Bad Boll, Tutzing, Arnoldshain, Loccum. Religiöse Stätten. Glashäuser. Abgelegen. Ebenso abgelegen: die sozialdemokratischen Besinnungsstätten im Schwarzwald, im Bergischen Land und am Niederrhein. Selbstbedienung, Ententeiche, Nebeltannen, Exerzitien-Flure, Trainingsanzüge, gezielte Bibliotheken. An zweihundert Abenden spendet A. K. seinen Beitrag zur Besinnung auf jede Art von moderner Gefahr. Er wird Gesprächsteilnehmer. Anfangs war er vielleicht ein Anfänger. Zeigen, wie schnell er eine Sprache lernt. Zuerst ist es eine Fremdsprache. Seine Lehrer: die Rundtischpartner, Podiumsbrüder, Forenasse. In Mainz ist er schon besser als in Freiburg und in Arnoldshain schon besser als in Mainz. In Göttingen hält ihn ein Soziologe schon für einen Soziologen und in Bergneustadt wird er von einem Parteisoziologen für einen Parteisoziologen gehalten. Der Speaker, der Master, der Moderator stellt immer die Teilnehmer vor. A. K. hört, daß man ihn vorstellt als Schriftsteller oder gar als Intellektuellen. Sein Erstaunen, Erröten. Sobald ihm das Wort erteilt wird, korrigiert er: Werbetexter. Das wird aufgenommen wie ironisch gemeinte Bescheidenheit. Schließlich bringt er seine Korrektur tatsächlich bloß noch so vor. Ab Düsseldorf unterläßt er sie ganz. Er will keinen Lacher dafür. Hotelformulare. Immer weniger Herzklopfen, wenn er sich einträgt. Mal als Schriftsteller, mal als Intellektueller. Keine Behörde fragt zurück, kein Nachweis wird verlangt.

Nicht zu vergessen: die öffentlichen Fragen, die ins Haus kommen. Offenbar gehört das zum neuen Berufsstand. Der Schriftsteller ein Fachmann für fast alles. Konnte er da zurückschreiben: ich weiß es doch auch nicht!